

Gesundheitspolitische Bedeutung der Lyme-Borreliose Häufigkeit der Erkrankung Zusammenhänge mit M. Alzheimer

12.08.2008. Berlin. Pressekonferenz der Deutschen Borreliose-Gesellschaft e.V. sowie Borreliose und FSME Bund Deutschland e.V. im Haus der Bundespressekonferenz

1. Häufigkeit

Die Häufigkeit einer Erkrankung wird durch die Inzidenz und Prävalenz definiert. Die Inzidenz benennt die Anzahl von (jährlichen) Neuerkrankungen, die Prävalenz die Gesamtzahl der Krankheitsfälle (alte und neue Erkrankungen) während eines bestimmten Zeitraumes, d.h. in der Regel in einem Jahr.

Präzise Angaben zu Inzidenz und Prävalenz der Lyme-Borreliose liegen für die Bundesrepublik Deutschland nicht vor. Auch gibt es weltweit keine Anhaltspunkte, die eine Aussage zur Krankheitshäufigkeit in der Bundesrepublik Deutschland ermöglichen.

Zwar liegen zahlreiche Publikationen zu der Problematik vor (vergl. Häufigkeit der Lyme-Borreliose in der Bundesrepublik Deutschland, www.praxis-berghoff.de), die präzise Erfassung scheidet jedoch an der Verknennung oder Ignorierung der Krankheit durch Patient und/oder Arzt und am Fehlen einer Meldepflicht, die nur in den neuen Bundesländern existiert. Besondere Bedeutung hat die Tatsache, dass die Wanderröte (Erythema migrans) als krankheitsbeweisendes Phänomen in nur 50 Prozent der Fälle auftritt. Folge ist, dass die Lyme-Borreliose in etwa 50 Prozent der Fälle erst bei Beschwerden im Spätstadium, d.h. nach Verbreitung der Erreger im Organismus erstmalig diagnostiziert wird.

Aufgrund zahlreicher Literaturmitteilungen ist mit einer Inzidenz, d.h. jährlichen Neuerkrankungen von 250.000 bis 500.000 Fällen in der Bundesrepublik Deutschland zu rechnen. In einer Studie wurde in einem Wohnort mit ca. 3000 Einwohner die gesamte Population systematisch von einem Arzt untersucht; dabei ergab sich eine Inzidenz von 0,5 Prozent. Würde man diese Zahl auf die Gesamtbevölkerung der Bundesrepublik Deutschland beziehen, ergäbe sich eine Inzidenz von 400.000 Neuerkrankungen pro Jahr.

Da ein beachtlicher Anteil der Krankheitsfälle der Lyme-Borreliose in ein chronisches Stadium übergeht, das sich über viele Jahre, oft Jahrzehnte erstreckt, ist eine Abschätzung der Prävalenz in einer Größenordnung von mindestens einer Million Kranken in der Bundesrepublik Deutschland nicht realitätsfremd.

Diese Zahlen bzw. Berechnungen werden auch durch eine Studie aus den Vereinigten Staaten gestützt, wonach die Inzidenz 1,5 bis 3 Prozent betrug,

allerdings in einem endemischen Gebiet, in dem mit einer relativ hohen Infektionsgefährdung zu rechnen war.

Gesundheitspolitische Bedeutung der Lyme-Borreliose

2. Enormer Versorgungs-Engpass

Da die Lyme-Borreliose infolge ihrer Komplexität ungewöhnlich hohe Anforderungen an den betreuenden Arzt stellt, insbesondere auch hinsichtlich des zeitlichen Aufwandes, ergeben sich erhebliche Probleme bei der medizinischen Betreuung. Ärzte, die sich mit dieser Problematik befassen, müssen nicht nur über die Lyme-Borreliose informiert sein, sie benötigen auch ein umfassendes Wissen auf vielen verschiedenen Fachgebieten der Medizin (Rheumatologie, Immunologie, Neurologie, Innere Medizin, Dermatologie und andere mehr). Wird die vorgenannte Prävalenz von einer Millionen Lyme-Borreliosekranken in der Bundesrepublik Deutschland zugrunde gelegt, so ergibt sich bei einer angemessenen Arzt/Patienten-Relation die Notwendigkeit, dass etwa 1000 bis 2000 hochqualifizierte Ärzte sich der Problematik der Lyme-Borreliose annehmen. Von solchen Erfordernissen ist die medizinische Versorgung in der Bundesrepublik Deutschland weit entfernt. Die Problemerkennntnis ist unzureichend und politische Konsequenzen nicht in Sicht.

3. Dringender Verdacht: Alzheimer durch Borreliose

Gravierend kommt hinzu, dass die Altersdemenz (M. Alzheimer) wahrscheinlich in einem beachtlichen Teil der Fälle durch eine chronische Borrelien-Infektion bedingt ist. Verschiedene neuropathologische Studien (Autopsien) haben ergeben, dass bei Patienten mit M. Alzheimer eine enge Zuordnung zwischen zu Grunde gehenden Nervenzellen und im Hirngewebe vorhandenen Borrelien vorliegt. Wenn sich diese wissenschaftliche Erkenntnis weiter bestätigt, käme der Behandlung der chronischen Lyme-Borreliose auch zur Verhinderung des M. Alzheimer Bedeutung zu. Möglicherweise könnte ein Teil der Fälle von M. Alzheimer durch eine adäquate Behandlung der Lyme-Borreliose verhindert werden. Die Auswirkungen auf das individuelle Schicksal und die gesellschaftliche wirtschaftliche Belastung ist in ihrem Ausmaß zur Zeit noch nicht präzisierbar; auf die Problematik muss jedoch aufgrund aktuell vorliegender wissenschaftlicher Erkenntnisse mit allem Nachdruck hingewiesen werden.

Fazit: Es muss damit gerechnet werden, dass in der Bundesrepublik Deutschland etwa eine Millionen Menschen an Lyme-Borreliose erkrankt sind. Die WHO schätzt zwei Millionen. Eine adäquate medizinische Betreuung ist offensichtlich bei der überwiegenden Zahl der Patienten infolge mangelnder ärztlicher Kapazität nicht möglich. Überdies sprechen aktuelle medizinische Erkenntnisse dafür, dass die Demenz bei älteren Menschen (Morbus Alzheimer) in einem Teil der Fälle durch eine Borrelien-Infektion bedingt sein dürfte.